

METAL HAMMER

HOME

KONTAKT

Tour des Monats



Suche

suchen

Ruin (feat. Attila Csihar) + Solistensemble Kaleidoskop + Void Of Voices

07.10.2010 Berlin, Berghain



Ruin live mit dem Solistensemble Kaleidoskop (c) R. Owsitzky

In der Hauptstadt lockt das **Art Forum Berlin** zum gemeinsamen Kunstgenuss. Doch Gegenwartskunst besteht aus weit mehr als nur Bildern und Skulpturen, denn auch Musik ist dazu zu rechnen. Maler Martin Eder gehört zu den Menschen, die auf beiden Spielwiesen Akzente setzen wollen. Als visueller Künstler ist er etabliert, seiner Liebe zur bis zu Black Metal reichenden dunklen Musik frönt er mit Ruin. Einen Seelenverwandten hat er in Mayhem-Sänger Attila Csihar gefunden, mit dem er dem Berliner Szene-Juwel Berghain finsterste Jenseitsvisionen bereiten möchte.

Album des Monats



Kylesa

Der Stahl-Beton-Koloss ist dank des Kunst-Publikums gut gefüllt, als **Void Of Voices**, das Solo-Projekt von Attila Csihar, gegen 22h das erste Wabern aus der Anderswelt ertönen lässt. Attila steht alleine in schwarzer Robe über Effektgeräte gebeugt, erschafft nahezu alle Töne mit seiner Stimme, Loops und Verfremdungen, während hinter ihm an die massiv in die Höhe ragende Betonwand immer neue okkulte Bilder projiziert werden. Was wie eine Lovecraft-Vision klingt, ist live nicht leicht zu schlucken. Das mitunter beeindruckend tiefe Brummen verscheucht viele alternde Kunstliebhaber in die weitläufigen Räume des für seine Separees bekannten Berghains, bis nach rund 50 Minuten die zwischen rituellen Cold Meat Industrie-Projekten und diabolischer Messe angesiedelten Sounds wieder verebben.

Wenig später nehmen **Solistensemble Kaleidoskop** – gefeierte Protagonisten der Neuen Musik – auf der kleinen Bühne Platz, während Martin Eder als Mischung aus Nick Cave und altemdem Kurt Cobain direkt daneben seiner Band **Ruin** vorsteht. Was aus den Boxen dröhnt, besteht noch immer eher aus Tönen, denn aus Musik, doch der Sound wird zugänglicher, es entstehen immer wieder neue Strukturen im destruktiven Chaos aus Streichern, verfremdeter Gitarre, Schlagzeug und Bass. Leider spielen das Solistensemble und Ruin nur selten wirklich zusammen, wechseln sich stattdessen ab. In den seltenen Kombinationen beider Klangwelten erwächst entsprechend deutlich mehr Neues, als bei den Solo-Läufen. So bleiben vor allem Geräusche, Destruktion und seltsame Geste – doch es geht auch nicht um Ohrenschmeichelei, sondern um Visionen. Um die durchaus hingebungsvolle Destruktion von Klassik, Drone Doom und Black Metal, deren zerbrochene Einzelteile zu neuen Kakophonien zusammengesetzt werden. Das ist manchmal nur schwer als Unterhaltung wahrzunehmen, und manche Bühnengeste wirkt etwas gewollt finster – doch der Avantgarde-Ansatz, die dem Metaller so bekannten Schwarzwelten von einer ganz anderen Warte zu betreten, ist mindestens interessant.

Als nach dem offiziellen Set Attila wieder erscheint – verkleidet als eine Art böser Weihnachtsmann aus dem Rasenmähermann-Universum – erreicht der Abend seinen Höhepunkt. Ruin und das Solistensemble Kaleidoskop spielen zusammen, Attila gibt hoch über der Bühne auf einer Empore stehend unmenschliche Vokalarbeit dazu, alles vorher dröhnend zerlegte Musikgut fügt sich in ein rhythmisches, rituelles Ganzes neu zusammen.

War all die schmerzvolle Zerstörungsarbeit vorher also nötig, um diesen Höhepunkt zu ermöglichen? Darüber darf genauso diskutiert werden, wie über die fehlende Kommunikation zwischen Ruin und dem Solistensemble, die teils seltsame Optik und das völlig überforderte Kunst-Publikum. Was zweifelsfrei bleibt, ist ein Abend mit Seltenheitswert, der Kunst, Metal, Klassik, Neue Musik, Drone und Finsternis in einen von Europas angesagtesten Clubs gebracht hat.

Tobias Gerber